

ist von einer bulgarischen Bande überfallen und mit seiner Frau und einem Kinde getötet worden. Da sich die Fälle derartiger leblich durch die fanatischen Gegensätze zwischen Anhängern des Czardais und des Bairarais hervorgerufenen Greuelthaten wehren, beabsichtigt die türkische Regierung, Ausnahmegesetze zu ergreifen (man weiß ja, was das in der Türkei heißt!) und wird in die einzelnen Ortschaften starke Truppenabteilungen unter dem speziellen Kommando Raskir Paschas legen.

Die neue Wasserversorgung der Stadt Wilsdruff.

Wer die Vorgänge auf kommunalem Gebiet in dem letzten Jahrzehnt mit Interesse verfolgt hat, wird wissen, daß gerade die Frage der Wasserversorgung der Gemeinden eine Unmenge von Arbeit und Geld erforderte. Aus der Erkenntnis heraus, daß gutes ausreichendes Wasser die erste Vorbedingung für die Weiterentwicklung der Gemeinden bildet, daß der Mangel an ausreichendem Wasser eine Lebensgefahr für die ortsangesehene Industrie in sich schließt und jeden neuen Zugang fernhält, ist man in großen und kleinen Gemeinden zu jedem Opfer bereit gewesen, wenn es galt, Wasserquellen zu erschließen. Dabei wird das Element immer kostbarer und Städte wie Chemnitz, Plauen i. V. usw. wenden Millionen auf, um sich durch Talsperren den dauernden Genuß von Wasser zu sichern. Wie eine Mär aus Langensalzwunden Zeiten wird es deshalb manchen anmuten, der erfährt, daß die Stadtgemeinde Wilsdruff sich in den letzten Monaten eine Wasserleitung geschaffen hat, die einen Aufwand von kaum 3000 (dreitausend) Mark erfordert und dabei infauste wäre, eine Gemeinde von über 20000 Köpfen dauernd mit gutem Wasser zu versorgen. In den Genuß dieser billigen Wasserquelle kam die Stadtgemeinde Wilsdruff durch den im Jahre 1899 erfolgten Ankauf des damals in Privatbesitz befindlichen alten Elektrizitätswerkes, auf dessen Areal der ergiebige Quell zu Tage tritt. Sicher hat man bei dem Ankauf des Werkes den Besitz dieses Brunnens nicht sonderlich in die Waagschale geworfen. Bedenkt man jedoch, daß beispielsweise die Stadtgemeinde Freiberg gegenwärtig eine Wasserleitung im Glimtitzale (oberhalb Frauenstein) baut, die bei einem Kostenaufwand von etwa 800000 M. 23 Sekundenliter ergibt, während unsere Stadtgemeinde für knapp 3000 Mark eine Wasserleitung mit 7 1/2 Sekundenliter Ergiebigkeit baut, dann wird man gern zugeben müssen, daß der Genuß dieses Brunnens den Ankauf des alten Elektrizitätswerkes um mindestens 100000 Mark wohlfeiler macht — sicher die beste Rehabilitation derjenigen, denen man damals den Ankauf des Elektrizitätswerkes zum Vorwurf machte.

Bei den einmal gegebenen Verhältnissen stand von vornherein fest, daß die Ausbarmachung des Brunnens am billigsten und zweckmäßigsten durch die Beschaffung eines Pumpwerkes zu erzielen sei, das das Wasser in das Reservoir der städtischen Wasserleitung drückt, von dem aus das Wasser dem Verteilungsnetz zugeführt wird. Den ersten Schritt zur Ausbarmachung des Quells tat man, als im vorigen Jahre die Rohre der städtischen Wasserleitung bei Gelegenheit anderer Arbeiten bis an das alte Elektrizitätswerk gelegt wurden. Erneute Anregung zur Realisierung des Planes gab Herr Bürgermeister Kahlenberger am 21. Juli d. J. in einer Sitzung des Stadtgemeinderates, nachdem der letztere die gleichartige Anlage der Gemeinde Kleinnaundorf besichtigt hatte. Der Ratsvorstand wies darauf hin, daß die Reserven der städtischen Wasserleitung unter der andauernden Trockenheit etwas zurückgegangen seien und daß namentlich der Gedanke an einen Brand die Ausbarmachung des zur Verfügung stehenden Quells zur Pflicht mache. Die erneute Anregung wurde allseitig beifällig begrüßt und Herr Stadtrat Bretschneider, der sich von jeher der Frage der Wasserversorgung Wilsdruffs mit besonderem Interesse angenommen hat und auch bei dem jetzigen Bau den Ausführenden mit seinem bewährten Rat zur Seite stand, wies mit Recht darauf hin, daß Wilsdruff in dem Brunnen eine Wasserquelle habe, die man anderwärts viel höher schätzen würde.

In einer der nächsten Sitzungen bewilligte man 1500 Mark zum Bau eines Pumpenhäuschens und 1300 Mark zur Anschaffung der Pumpe mit Motor. Als Sachverständigen zog man auch diesmal Herrn Röhremeister Junke-Tharandt hinzu. Den Bau des Pumpenhäuschens übertrug man Herrn Baumeister Parzsch, die Befestigung der Pumpe der Firma Schwade u. Co. in Erfurt. Der Antrieb der Pumpe erfolgt durch einen Elektromotor von 6 Pferdekraften, den das städtische Elektrizitätswerk an das Leitungsnetz angeschlossen. Wie schon bemerkt, wird das Wasser durch die Pumpe in das Reservoir gedrückt und zwar durch denselben Rohrstrang, in dem das Wasser in die Stadt zurückfließt. Diese vorteilhafte — den Laien zunächst sicher verblüffende — Einrichtung ist durch die Anbringung eines selbsttätig wirkenden Rücklaufverschlusses im Reservoir möglich, der sich selbsttätig öffnet, sobald die Pumpe Wasser in das Reservoir drückt, und sich ohne fremdes Zutun wieder schließt, sobald der Wasserzufluß aufhört. Diese Einrichtung läßt eine dauernde gleichzeitige Speisung des Reservoirs und des Wasserleitungsnetzes zu. Die durch den Druck bedingte gesteigerte Reibung in den Rohren wird künftig eine wesentliche Infraktion (Anfang von Eisenoxid) kaum zulassen — ein weiterer schätzenswerter Vorzug der neuen Anlage.

Sichere Angaben über die Ergiebigkeit des Brunnens wird man erst später machen können. Nach den bisherigen Ermittlungen darf aber angenommen werden, daß der

Brunnen täglich mindestens 660 Kubikmeter Wasser gibt, also etwa 7 1/2 Sekundenliter. Da nun der Nationalökonom pro Kopf und Tag 30 Liter Wasserverbrauch rechnet, so würde das Wasser des Brunnens ausreichen sein für eine Bevölkerung von 22000 Einwohnern. Rechnet man dazu noch den Ertrag der bisherigen städtischen Wasserleitung, so darf man sagen, daß die Frage der Wasserversorgung (nicht des Ausbaues der vorhandenen Anlage) den Stadtgemeinderat in absehbarer Zeit nicht wieder beschäftigen wird.

Das Pumpwerk drückt in der Stunde 12—13 Kubikmeter Wasser in das Reservoir; dieses Quantum übersteigt naturgemäß bedeutend den Wasserverbrauch und deshalb wird das Pumpwerk nur zeitweilig in Betrieb gesetzt und zwar durch einfaches Einschalten des Motors am Schaltbrett im Elektrizitätswerk. Im Allgemeinen wird man aus Gründen der Feuerherdeit darauf bedacht sein, daß das 200 Kubikmeter fassende Reservoir dauernd gefüllt ist.

Das Wasser ist von der Zentralstelle für öffentliche Gesundheitspflege in Dresden untersucht worden. Der Sachverständige kommt zu dem Schluß, daß „das Wasser als ein weiches, zu Trink- und Nutzzwecken geeignetes Wasser zu bezeichnen ist“.

Die Bestrebungen, welche auf die Heranziehung von Industrie gerichtet sind, werden in Zukunft in Wilsdruff wesentlich unterstützt werden durch das Vorhandensein guten, ausdauernden und hoffentlich auch billigeren Wassers. Möge darum die neue Wasserleitung unserem Wilsdruff neuen, Erfolg versprechende Lebensadern zuführen!

Aus Stadt und Land.

Wittlungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 21. November 1904.

Bei der Zentralstelle des Evangelischen Bundes gingen im September für die evangelische Bewegung in Oesterreich 15082 Mark ein, darunter 2659 Mark aus Sachsen. Der Zentralvorstand des Bundes hat einen Preis von 1200 Mark ausgesetzt für die beste Darstellung über: „Die römisch-katholische Tagespresse Deutschlands seit dem Jahre 1870“.

Die Staatsanwaltschaft lehnte die kriminelle Verfolgung des Direktors der zoologischen Sammlungen, Geh. Hofrat Dr. Meyer, ab. Ob eine Disziplinäruntersuchung eingeleitet wird, ist von der Generaldirektion der Kgl. Sammlungen, an deren Spitze Finanzminister Dr. Rügler steht, noch nicht entschieden. — Falls diese Meldung sich bestätigt, hat man in der Sache in nächster Zeit sicher eine Auslösung der Regierung zu erwarten.

Prinzessin Luise von Koburg wird binnen kurzem Paris verlassen und sich nach England begeben; sie trifft dort mit ihrer Schwester, der Gräfin von York, und deren Gatten zusammen, die sie eingeladen haben, das Weinachtsfest mit ihnen gemeinsam zu verleben. Es soll sich übrigens bestätigen, daß die Beziehungen der Gräfin von York zum Kaiser Franz Joseph und den Mitgliedern der kaiserlichen Hofgesellschaft seit ihrem Eintreten für ihre Schwester eine erhebliche Abkühlung erlitten haben.

Die am Sonnabend nachmittag vom landwirtschaftlichen Verein Wilsdruff im Hotel Weiher Adler veranstaltete Versammlung war sehr zahlreich besucht. Als Gäste hatten sich u. A. die Herren Kreissekretär von Wittrow und Professor Eudler-Meißner eingefunden, die der Vorsitzende, Herr Dekonomierat Andrä-Brandtsdorf mit den übrigen Erschienenen begrüßte. Der Vorsitzende gedachte pietätvoll des verstorbenen Königs und huldigte dem König Friedrich August, dem er eine erpflückliche, langjährige Regierung wünschte. Mit Bedauern konstatierte der Vorsitzende, daß die nasse Witterung, die man in der letzten Sitzung für den Spätsommer wünschte, sich nicht eingestellt habe und daß die Rentabilität der Landwirtschaft durch verschiedene Umstände sehr ungünstig beeinflusst worden sei. Bei Erledigung der Eingänge — es handelt sich zumeist um literarische Erscheinungen — erinnert der Herr Vorsitzende daran, daß im Sommer dieses Jahres im „Wilsdruffer Wochenblatt“ ein Artikel über Notisfluchtungen („Wie sich die Zeiten ändern“) erschien, der aus der Feder eines Landwirts des Bezirks gestammt habe. In einer Erklärung, mit der mehrere Wilsdruffer Fleischermeister geantwortet hätten, seien einige Sätze enthalten gewesen, die die Landwirte des Bezirks nicht ruhig auf sich sitzen lassen konnten. Der Vorsitzende habe deshalb i. Zt. darauf in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Vereins geantwortet und dabei in Aussicht gestellt, daß der Verein sich in der Novemberitzung mit der Angelegenheit beschäftigen werde. Da bei der Sache nichts herauskäme, schlägt er vor, die Angelegenheit auf sich beruhend zu lassen. Man ist einstimmig damit einverstanden. Herr Professor Eudler-Meißner stellt unter dem Beifall der Versammlung mit, daß Herr Dekonomierat Andrä aus Anlaß des 25-jährigen Jubiläums der Landwirtschaftlichen Schule Meißner die Summe von 1000 M. gestiftet habe, deren Erträgnisse einem Schüler aus dem Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff überwiesen werden sollen. Nach der einstimmigen Aufnahme von 9 Mitgliedern erhielt Herr Mühlendestler Kirsten-Helbigsdorf das Wort zu einem Vortrag über die von der Müller-Zwangszinnung zu Wilsdruff in das Auge gefasste Erhöhung der Mählshne. Der Redner wies daraufhin, daß unter der Konkurrenz der Großmühlen jährlich etwa 1000 kleinere Mählbetriebe zu Grunde gerichtet werden. Die Lage der Kleinmühlen fordere gebieterisch Hilfe. Die von der Staatsregierung gebotenen Mittel hätten versagt. Es bleibe nur die Selbsthilfe. Sie sei aber auch zumeist an der Uneinigheit und dem Neid der Beteiligten. Dabei bräde die böse Konkurrenz fortwährend die Mal- und Schrotlöbne. Sie seien seit 15 Jahren nicht erhöht worden, während die Aufwendungen des Müllers für das Anlagelapital, für den Betrieb, für die soziale Gesetzgebung gewaltig gestiegen seien. Die Müller-Zwangszinnung beabsichtige, künftig

ihren Mitgliedern folgende Säge anzuempfehlen (sie innerhalb der Zinnung obligatorisch einzuführen, verbietet bekanntlich die Gewerbeordnung); Für Schrotten der Zentner 50 Pfg. ohne, 60 Pfg. mit Fudre (jezt 30—50 Pfg.), Mahlen von Getreide 70—75 Pfg. (jezt 55—60 Pfg.). Die Einführung der Säge sei vor Anfang nächsten Jahres nicht zu erwarten. Schon heute bitte aber der Redner die Landwirte, den schwer um ihre Existenz kämpfenden Kleinmüllern diese kleine Erhöhung nicht zu verlagern. Der Herr Vortragende, der sich mit seinen überzeugenden Ausführungen sicher ein Verdienst um alle Kleinmüller des Bezirks erworben hat, erntete lebhaften Beifall, der schon äußerlich verriet, daß die Landwirte sich der Bitte der Müller wohlwollend gegenüberstellen. Auch der Herr Vorsitzende, wie Herr Kreissekretär von Wittrow traten für wohlwollende Erwägung der Forderungen seitens der Landwirte ein. Es folgte der Vortrag des Herrn Professor Eudler-Meißner über das Thema: „Welche Futtermittel sind unter den jetzigen Verhältnissen (Seumangel, wenig Rüben und Kartoffeln, teure Kraftfuttermittel) für das Rindvieh (milchende, tragende, hochtragende Kühe, Jungvieh) wirtschaftlich richtig und nützlich?“ Wir werden über den ebenso wichtigen als interessanten Vortrag in besonderem Artikel berichten. An der Debatte beteiligten sich die Herren Pflüger-Brandtsdorf, v. Wittrow, Andrä. Bei Erledigung des Fragelastens beschloß man u. a. von der Stiftung eines Ehrenpreises für die Geflügel-Zubüßungs-Ausstellung abzusehen, da den Geflügelzüchtern bereits durch die landw. Kreisvereine Mittel zu diesen Zwecken gewährt werden. Um die rein landwirtschaftliche Geflügelhaltung mehr als bisher zu fördern, strebt man, wie der Herr Vorsitzende dabei betonte, übrigens eine Milderung des Verhältnisses zwischen dem Landesgeflügelzüchterein und den landw. Organisationen an. Die Frage, ob es an der Zeit sei, Dienstboten während der Krankheit das Lohn fortzuzahlen, beantwortete der Herr Vorsitzende dahin, daß die jetzigen unhaltbaren Zustände — der erkrankte Dienstbote stehe sich besser als der gesunde, arbeitende — in absehbarer Zeit eine gesetzliche Regelung erheischen, die jetzt energisch betrieben werde. Mit der Begründung: „zu uns kommt kein Fleischer“, regt eine Frage die Gründung einer Schlachtvieh-Verwertungsgenossenschaft an; man kann sich von der Notwendigkeit einer solchen Anlage (mit der man anderwärts sehr schlechte Erfahrungen machte) nicht überzeugen und läßt die Sache auf sich beruhen. Der Herr Vorsitzende teilt noch mit, daß vor der nächsten Versammlung den Mitgliedern der Entwurf des Statuts für die Pferdeversicherungs-Genossenschaft zugehen wird und schließt nach 7 Uhr die interessante, anregende Versammlung.

In seinem Vereinslokal, dem „goldenen Löwen“, feierte der Männergesangsverein Sängerkranz am Freitag sein 32. Stiftungsfest und zwar unter gutem Zuspruch der Gäste und der Mitglieder. Der Verein gehört offenbar zu den stärksten Männerchören der Stadt. Wird seine Leistungsfähigkeit schon hierdurch geboten, so spricht als weiterer wesentlicher Faktor auch die qualitative Beschaffenheit der verfügbaren Stimmittel mit. Rechnet man noch dazu die sichere, in sich abgerundete und alle Ansehnlichkeiten vermeidende Leitung durch Herrn Lehrer Hillig, dann wird man den Verein mit Recht zu einer achtunggebietenden Pflanzstätte des deutschen Männergesanges zählen. Der Verein hatte sich zum Teil vor sehr schwierige Aufgaben gestellt, bei denen es Wunder nehmen müßte, wenn alle Unannehmlichkeiten auszumergen gewesen wären. Die Festversammlung nahm die Darbietungen sehr dankbar entgegen. Der Vorsitzende der Vereins, Herr Storbmaiermeisters Täubert, begrüßte die Erschienenen herzlich und die Sängerscharen entbot den Anwesenden den von ihrem Viedermelster gesungenen harmonischen Vereinspruch. Das städtische Orchester ergänzte mit feinen Darbietungen in glücklicher Form das Programm. Die Vorträge folgten sich — das muß immer dankbar hervorgehoben werden — rasch aufeinander, und der früh begonnene Tanz wurde auch „fröhlich“ beendet.

Der hiesige „Gewerbe-Verein“ begeht morgen Dienstagabend im Saale des Hotels goldner Löwe einen Familien-Abend, welcher sich für die Mitglieder und deren Familien-Angehörige zu einem recht gemüthlichen gestalten dürfte. Es werden Darbietungen unserer Stadt-Kapelle, humoristische Vorträge eines Vereinsmitgliedes und mehrere gutig zugewagte Vorträge des Gesangsvereins „Sängerkranz“ abwechseln, ferner ist es dem Vorstand gelungen zu dem Abend zwei Damen vom Konservatorium zu Dresden zu gewinnen. Die zwei Sängerrinnen, Frä. Elisabeth und Katharina Braun, Töchter des Herrn Postverwalter Braun in Algruna, haben in liebenswürdigster Weise der Bitte des Vorsitzenden entsprochen und werden die Teilnehmer des Festabends mit ihren Gesangsvorträgen erfreuen. Frä. Elisabeth und Katharina Braun haben sich des öfteren schon in größeren Gesellschaften erprobt und erzielten vor kurzem bei ihrem Auftreten in Glauchau in dem von über 700 Personen besuchten Abonnement-Konzert der dortigen Stadtkapelle große Erfolge. Es sei deshalb auch an dieser Stelle die Bitte ausgesprochen, daß die Mitglieder mit ihren Familien-Angehörigen sich zu diesem vorläufiglich genussreichen Abend recht zahlreich einfinden möchten.

Auf ein merkwürdiges, in der Praxis alljährlich wohl einzig dastehendes Mittel ist der „Kosener Anzeiger“ verfallen, um uns — und vielleicht auch anderen Blättern — den Abdruck der Kosener Getreidepreise in der jeweiligen Dienstagnummer unmöglich zu machen. Der Fall ist so charakteristisch, daß wir es uns nicht verlagern können, der Sache den Weg in die deutsche Presse zu ebnen. Das Kosener Blatt hatte bekanntlich die dortigen Getreidepreisenotierungen mit dem Vermerk „Nachdruck verboten“ versehen. Wir haben darauf in der letzten Dienstagnummer den Nachweis geführt, daß zu einem solchen Nachdruckverbot jede gesetzliche Handhabe fehlt. Was macht nun der Kosener Anzeiger, um den anderen Blättern den rechtzeitigen Nachdruck unmöglich zu machen? Er gibt zwei Ausgaben heraus: die eine mit, die andere ohne die Kosener Getreidepreise!! Als wir

nämlich
mitten
trauf
begie
unser
„Zee
funder
Nof
gerab
gesch
wen
wer
nun
Blat
Nur
geben
es an
gibt
Stadt
aufste
haus
durch
leine
New-
Wilt
Kugel
nach
gählig
weil
werde
für M
Toten
abgeh
fanten
in T
ploho
schw
Thom
Kugel
er we
Anton
Das
sich m
Rinde
Abwe
damp
ist vo
— D
hafa
unerw
meist
Koffel
Inreg
amtlich
nischen
bekann
Demo
verpfl
Schwe
eine
ein ge
Jahre
und n
Produ
Fabrik
als
Wart
Ober
armer,
talenti
Bernh
Eichst
Betrie
250 00
verfan
vergan
Hau
fübr
N
A
Reio